

Wanderkraft

Autor(en): **Kuprecht, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 24

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Autostop

Ein richtiger einheimischer Wanderer begibt sich selten auf die Landstrasse, um dort Autos anzuhalten, modern ausgedrückt, um per «Autostop» weiterzukommen. Er zieht die von der Autostrasse ferneren Wanderwege vor. Unser Land ist nicht so gross, als dass wir nicht gewisse Teile in 14 Tagen oder drei Wochen Ferien bequem durchwandern könnten. Anders verhält es sich bei den Ausländern, die als junge und meist nicht sehr begüterte Touristen etwas von der Welt und von der Schweiz sehen wollen. Mit viel Freude im Herzen und wenig Geld in der Tasche ziehen sie durch ganz Westeuropa und sind nicht nur die anspruchslosten, sondern auch dankbarsten Touristen. Sie sehen und erleben weit mehr als der verwöhnte Hotelgast. Dass die meisten unter diesen Sechzehn- bis Dreiundzwanzigjährigen ohne Autostop nicht bis an unsere Landesgrenzen kämen, weil sie sich die Bahnpreise nicht leisten könnten, ist einleuchtend. Dass sie es wagen, trotzdem zu reisen, entspricht eben jenem jugendlichen Schwung und Idealismus, den man nur einmal im Leben hat. Wer nicht im angegebenen Wanderalter einmal auf Schusters Rappen, dann per Autostop und auf jede nur denkbare Weise gewandert und gereist ist, hat wirklich etwas versäumt, was er in reiferem Alter unmöglich nachholen kann.

An den grossen Durchgangsstrassen stehen die jungen Leute aus aller Herren Länder mit ihren meist grossen Rucksäcken und Bergschuhen und winken. Tausende wandern heute per Autoanhalt, oft um in die Berge zu kommen, um einmal den Zauber des Südens zu erleben, den sie mit ihren

beschränkten Mitteln nur auf diese Weise erreichen. Dagegen können wir unmöglich etwas einwenden, denn es ist ein grosser Unterschied zwischen Autostop aus Bequemlichkeit und Liebe zur Landstrasse oder Technik und jenem notwendigen und einzig möglichen Reisemittel unserer europäischen Jugend, die es eben *dennoch* wagt. Der Schreiber dieser Zeilen war selbst in Genua und Marseille in ganz jungen Jahren völlig «blank», kam nach Chiasso und Genf ohne einen roten Rappen in der Tasche und lebt heute noch. Die jungen Wanderjahre, ob mit oder ohne Autostop, der in damaliger Zeit noch nicht gebräuchlich war, sind vielleicht gerade deshalb schön, weil sie abenteuerreich verlaufen. Eintretende Pannen jeder Art, besonders die schlimmen finanziellen, müssen irgendwie überbrückt werden, man lernt einteilen, sich einschränken, lernt verzichten und wird namentlich erfinderisch. Bürschchen aus gut bürgerlichen Häusern lernen auf der Wanderschaft ausserhalb der Landesgrenzen selbständig denken und handeln, werden vielleicht auch etwas kühner und frecher in ihren Entschlüssen.

Jedes Land hat im Autostop, um zu diesem jüngsten «Verkehrsmittel» zurückzukehren, seine eigene Methode, die der Wandervogel im europäischen Sinn jedoch bald herausfindet. Bei uns nützt das Warten und Winken an der Landstrasse in irgendeiner Vorstadt nicht immer viel. Ein Auto nach dem andern fährt vorbei, einem unbekanntem Ziel entgegen. Das wandernde Jungvolk aber steht immer noch an der Strasse und winkt. Es harzt bei uns mit dem Autostop. Die Ausländer

Wanderschaft

Karl Kuprecht

Strasse ohne Ziel und Ende
Gib zum Wandern dennoch Mut!
Denn die Sehnsucht glüht im Blut.
Dass sie doch Erfüllen fände
In der weiten, lichten Ferne!
Blumenkronen, Blütensterne
Nicken an den bunten Rändern.

Jeden Saum ein Wundern zielt.
Heimat meinem Herzen wird
Hinter weissen Wolkenländern,
In der glanzverklärten Ferne.
Blüht, ihr Kronen, Kelche, Sterne,
Dass ich wandre und der Erde
Tag und Nacht nicht müde werde!



Vorherbst auf der Alp

Photo G. Derendinger

sind meist gewöhnt, eingeladen und mitgenommen zu werden, ganz wie zu Hause in Frankreich, Italien, Deutschland oder Oesterreich. Sie sind in der Regel erstaunt, in der Schweiz per Autostop nur mühsam weiterzukommen. Sie mögen unser gastliches Land aus der Unkenntnis verurteilen, dass wir unter uns den Autostop fast nicht kennen. Er wird jeweils im Hochsommer zu neuem Leben erweckt, wenn die Fremden bei uns eintreffen. Es liegt kein böser Wille darin, dass der Schweizer nicht oft anhält, vielmehr fehlt uns die Vertrautheit mit solchen Situationen. In einzelnen Fällen mag auch eine gewisse Vorsicht wegleitend sein, die namentlich dann angebracht ist, wenn wir allein fahren oder Burschen mitnehmen sollen, die nicht unbedingt nach echten Wandervögeln aussehen. Ein gewisses Fingerspitzengefühl muss uns hier leiten, ob wir ja oder nein sagen sollen.

Im Welschland und besonders im Tessin ist die Mode, Fussgänger unterwegs mitzunehmen, weit verbreiteter als bei uns. Wir Deutschschweizer sind

diesbezüglich zugeknöpfter als unsere romanischen Landsleute im Süden und Westen.

Was sagen nun die Ausländer selbst zum Autostop? Zur nicht geringen Ueberraschung erhielt ich kürzlich einen Brief aus Nordwestdeutschland, in dem der Redaktor einer deutschen Jugendzeitschrift offiziell und in jeder Form *gegen* den Autostop, besonders gegen das Anhalten von Autos in fremden Ländern, eintrat. Der Mann tat und schrieb alles, um seine jungen Leser vom Autostop fernzuhalten und ihnen dieses «Uebel» abzugewöhnen. Dieser Weg wäre an sich recht und sympathisch, wenn alle über den «Unfug des Autostops» Entrüsteten eine Lösung fänden, die jugendlichen Europäern ermöglichte, mit wenig Geld, ohne Bahnbillett, dennoch zu uns in die Schweiz zu kommen, weil sie einmal den Thuner- oder Vierwaldstättersee, die Alpen oder das Tessin sehen und erleben möchten. Es bleibt ihnen eben nichts anderes übrig als der Autostop. Manche ziehen es mit gutem Grund vor zu reisen, bevor sie
hr.